

Albie.

Ein fragwürdiger Gipfelname im Fogarascher Gebirg.

Von

Dr. B. Szalay, Hermannstadt 1908.

Ein besonderes Interesse gewährt das Studium der älteren Karpathenliteratur bezüglich der Gipfelnamen.

Diese variieren zwar auch heute noch, um so mehr war dies der Fall vor 40 oder 100 Jahren. Viele der heutigen Namen wurden damals anderen Höhen verliehen, oder diese hatten solche Bezeichnungen, die heute ganz unbekannt sind. Wer würde z. B. glauben, dass bis 1886 (Simonkai) unter Vêrfu Capraretii (heute die Gensenspitze 2429 *m* beim Bulea-See), immer ohne Ausnahme unser Vertopel verstanden wurde! Der alte Ratz in der Arpascher Glashütte heisst ihn noch heute so. Wer würde heute unter »Racoviceanul« den Budislav, wer unter »Boldu« das Vişteadach, und noch mehr, wer unter Bulzu die Vânătoarea verstehen? Der Negoii war die Piatra lui Tunsu, der Fedeleş hiess Piatra alba, die Chica Petrilor war der Vulkoi. Die Conradt-Spitze hiess überall Podragu!! — und der heutige Podragu war der »Podritschel«. Und das waren alles oft gebrauchte, landläufige Namen.

Unter solchen Verhältnissen wäre es notwendig, eine vollständige Nomenklatur der alten, obsoleten Namen zusammenstellen zu lassen, denn sonst bleibt die alte Literatur ganz unverständlich und der Wert der alten zoologischen und botanischen Fundorte wird vollkommen illusorisch gemacht.

Nachstehende Zeilen wollen eine kleine Detail-Vorarbeit zu gedachtem Werke bieten.

Es ist gewiss wenig Touristen aufgefallen (weil sich wenige mit der Literatur befassen), dass im I. Band der S.K.V.-

Jahrbücher 1881 unser berühmter Polyhistor Dr. E. A. Bielz, p. 150 einen heute ganz vergessenen Gipfelnamen in der Bulea-Gegend erwähnt. Es heisst dort (Eine Gamsenjagd auf dem Kerzer Gebirge): Naturfreunde und Pferde stiegen vom Bulea-See »über die Einsattelung am Fusse der **Albie**« in das Doamnatal.« Ferner erfahren wir p. 151, dass vom Mierea-Gipfel die **Albie** sichtbar sei samt dem kleinen Negoj und dem Surul.

Der Surul, sogar auch der Budislav, sind tatsächlich gut zu erkennen; auch der »heutige kleine Negoj«. In keinem Fall aber die Ciortea und jener »damalige kleine Negoj«, den Bielz nachweisbar ganz bestimmt meint, nämlich der Serbota-Gipfel. Die Serbota müsste um 230 m höher wachsen, um von der Mierea gesehen werden zu können.

Was sollen wir aber unter der Albie verstehen? Obiges Zitat weist klar dahin, dass sich dieselbe auf der Piscu-Bulei-Alpe befinden muss, denn nur diese liegt zwischen Bulea-See und Doamna. (Siehe unsere Skizze.)

Leider existiert aber weder in Cârțișoara, noch in Skoré oder Ober-Árpás ein, wenn auch noch so alter und noch so erfahrener Gamsjäger (wiederholte Bemühungen waren meinerseits ganz erfolglos), der je diesen Namen gehört hätte!

Dies ist allerdings auffallend und befremdet — man hat Lust in Gedanken gleich ein Fragezeichen hinter diesen Namen zu setzen.

Im Jahre 1887 schreibt Bielz:* »Unter Kerzer Gebirge verstehen wir . . . das ganze Bullatal mit den anliegenden Gebirgsausläufern der Vunetare (Butyan, **Albie**, Stiavu varozu und Miere oder Mniere«). — In der Eile würde man glauben, Albie ist ein Ausläufer, der in der Vánátoarea kulminiert — dies trifft aber nur beim Butean zu; Sghiabu varozu liegt schon auf dem Grat des Piscu Laitii (SO neben der Cote 2136 des Aufnahmeplans) — und so bedeutet obiges nicht korrekt konzipierte Zitat nur so viel, dass Albie in der Gegend der Vánátoarea u. zw. der Reihenfolge nach auf dem Piscu Bulei (zwischen Butean und Piscu Laitii) sich befinde. Diesbezüglich verlieren wir jeden Zweifel, wenn wir in Bielz' »Siebenbürgen,

* Die Erforschung der Käfer-Fauna Siebenbürgens. Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XXXVII, p. 38.

ein Handbuch für Reisende 1885« im Text desselben Ausfluges, der auch im Jahrbuch veröffentlicht wurde, eine wichtige Bemerkung berücksichtigen (p. 177): »Vom Bullasee ging es über die Einsattelung zwischen dem Piscu Bulei und der Gebirgsspitze **Albie** (auf dem, von der Paltina abzweigendem Grate) — zum Doamna-See«. Wir können aber leider nicht wissen, ob sich der in Klammern befindliche Teil auf das Wort **Albie** — oder auf die »Einsattelung« bezieht. Diese letzte Annahme ist weitaus wahrscheinlicher.*

In Bielz' »Reisehandbuch für Siebenbürgen 1881« spielt wieder der vorige Ausflug eine Rolle, und es heisst hier p. 129:

»Die Jäger kletterten am schroffen Gehänge des Piszku Bulli hinan« aber ohne Erfolg. Und später p. 131 »... die Jäger einen zweiten Jagdversuch an den steilen Gehängen des Vêrfu **Albie** gemacht hatten«. (Siehe auch p. 132). Dies klingt fast so, als ob Piszku Bulli und Vêrfu **Albie** identisch wären. Wir müssen aber dennoch annehmen, dass der zweite Jagdversuch auf der Paltina (= Vêrfu **Albie**) stattfand, denn — wir lesen zum Glück obigen Ausflug auch das viertemal u. zw. im Sächsischen Hausfreund (Bilder aus den Karpathen 1872, p. 59), wo der Verfasser mit zweifelloser Sicherheit den Paltina-Gipfel als die **Albie** bezeichnet, indem er sagt: Der Bulla-See liegt »in dem Felsenkessel zwischen den Gebirgsspitzen **Albie**, Vujugu (7749 F.) und Vunetare (7897 F.)«. Das von der Vânătoarea gesagte ist zwar nicht buchstäblich zu nehmen, denn sie liegt nicht neben dem Bulea-See, aber das übrige kann nur in einem Sinne aufgefasst werden. Unter **Albie** verstand also Bielz ganz bestimmt die Paltina! (2401 m). (S. auch p. 63, 64).

Und dennoch, unsere Schlussfolgerung scheint übereilt zu sein! Zu unserm regen Staunen lesen wir nämlich auf derselben Seite (p. 59) vorigen Werkes eine vollkommen klare Bestimmung des Vêrfu **Albie**, nach welcher dieser nun — und zwar zweifellos und korrekt bestimmt — der Laita Gipfel sein müsste. Bitte selbst zu urteilen: »Oestlich vom Negoî umfassen die Gebirgsspitzen Vurvu Missi** und **Albie!!** das Laitatal, dann der letztere Gipfel mit seinen **Ausläufern** Stiavu

* Siehe ferner p. 183, wo **Albie** noch zweimal erwähnt wird.

** Ist der Laitel.

verozu und Tunszu* einerseits (also der heutige Piscu Laitii) — dann Piszku Bulli andererseits das Valea Doamnithal«. — Siehe Skizze.

Hier, wo wir nun auf einer und derselben Seite eine ganz korrekte Definition des Vêrfu Albie als Paltina-Gipfel und eine zweite ebenso pünktliche Bestimmung als Vêrfu Laitii haben, hier gelangen wir nun zum Kernpunkt unseres Studiums: Welcher war also von beiden Gipfeln die wirkliche Albie? Was war denn die Meinung Bielz' über diesen Gipfel? Ueberhaupt, woher stammt denn dieser Name, wenn die Bauern von demselben nichts wissen wollen?

Auf die zweite Frage können wir sofort antworten. Bielz war selbst im Zweifel, welcher von beiden Gipfeln die Albie sei, und bezog den Namen — je nach Bedarf — einmal auf den einen, dann auf den anderen; denn, ausser obigen »Paltina-Zitaten« können wir mehrere andere anführen, die sich ganz bestimmt auf die Laita beziehen. Im »Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens« 1857, p. 411, gedenkt der Verfasser »des Sees an der Gebirgsspitze **Albie**, dem der Doamna-Bach entströmt«. (Ist die früheste Albie-Erwähnung des Bielz.) Der Doamna-See liegt nämlich zwischen den zwei riesigen, schroff abfallenden Zweigen des Vêrfu Laitii, — die Paltina ist viel entfernter, und eben durch den NO Laita-Ast vom See getrennt, hier kann also topographisch nur von der Laita die Rede sein. Obige Zeilen (die aus L. Reissenbergers Werken entlehnt sind) wiederholen sich ungeändert im Artikel »Unser Vereinsgebiet« (S. K.V.-Jahrbuch I, 1881, p. 25, **Anmerkung**). — Wenn wir zuletzt noch bemerken, dass Bielz' in den »Vorarbeiten zur Fauna der Land- und Süßwassermollusken Siebenbürgens«, Verhandlungen und Mitteilungen, Band XI, 1860, p. 222, bei der *Helix aethiops* »die Gebirgsspitze **Albie** und Vunetare« als Fundorte ohne nähere Bezeichnung angibt, haben wir alle 14 einschlägigen Stellen des Verfassers angeführt, ohne der Entscheidung näher gekommen zu sein.

Wenden wir uns nun an den Botaniker Fr. Franz Fronius, dem wir drei interessante touristische Schilderungen

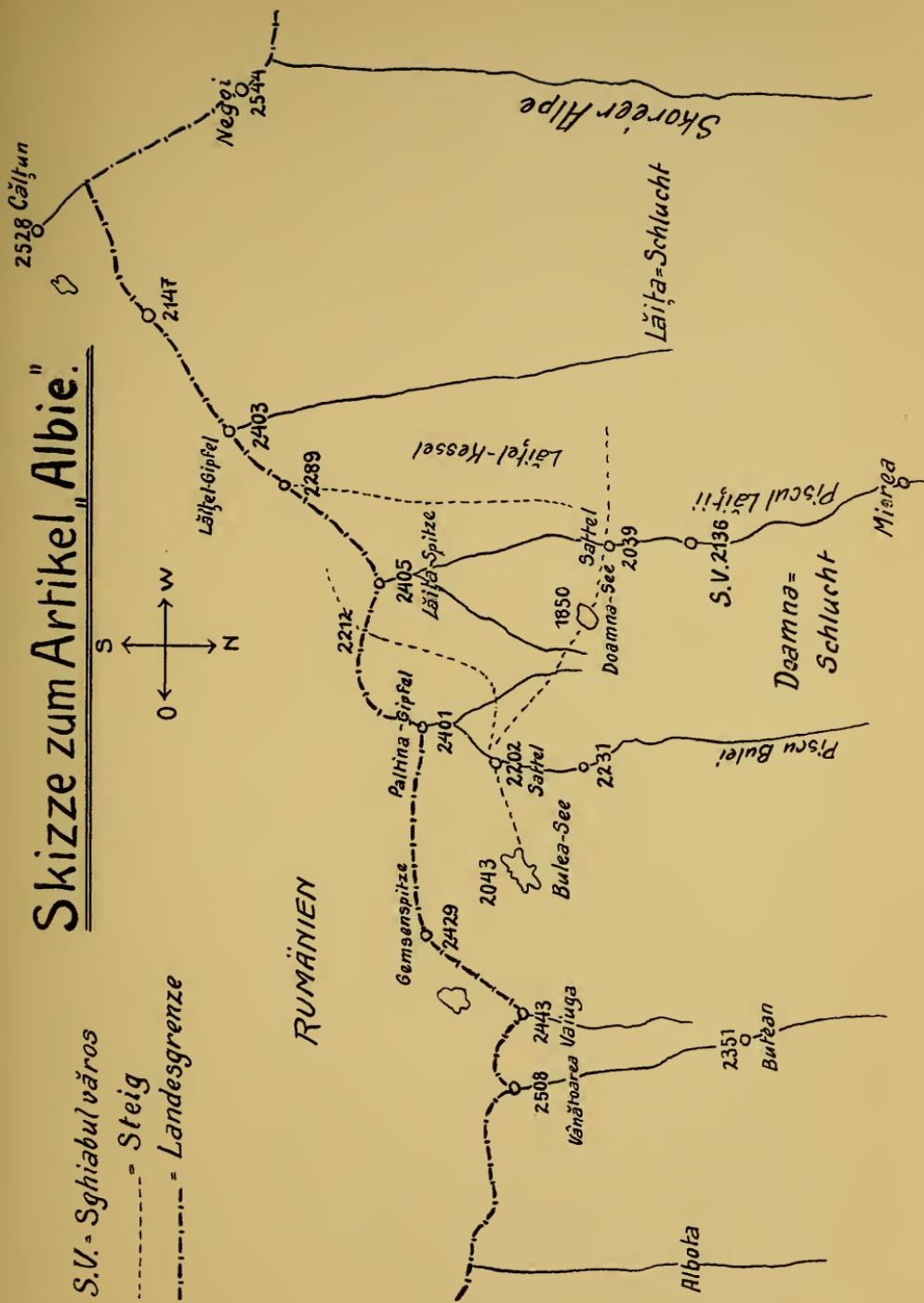
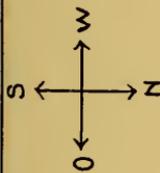
* Ist bei Bielz immer die NO-Gegend der Mierea. Ein Irrtum.

Skizze zum Artikel „Albie.“

S.V. - Sghiabul văros

- Steig

- Landesgrenze



verdanken. (Ueber die Frumoasa, den Surul und das Kerzer Gebirge.)

In den Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. VII, 1856, p. 119 (Eine naturhistorische Exkursion auf den Negoii) lesen wir über den Ausflug zum Doamna-See. Von hier bestieg die Gesellschaft, — bestehend aus Fronius, E. A. Bielz und L. Reissenberger! — den Sghiabu Varosu (am Piscu Laitii) und strebte aufwärts dem Călţun-See zu. Unterwegs war, p. 128, »Der selten von Menschen betretene Weg noch ziemlich gangbar, solange er an der grasbewachsenen Berglehne hinführte, als wir aber unter dem riesigen Gipfel der **Albie** vorbeipassieren mussten, hatten wir grosse Not, um nicht Hals und Beine in dem endlosen Steinmeere zu lassen. Auf zwei-stündigem Marsche hatten wir endlich glücklich die **Albie** umgangen, und es galt nun aus der Schlucht, die zwischen ihr und dem nächsten Gipfel (= Laitel) liegt (n. dem Laitel-Kessel) hinauszukommen, und den Kamm des Gebirges zu erreichen«, p. 128, 129. Dass hier unzweifelhaft vom Laita-Gipfel die Rede ist, ist ganz klar.

Diese Erwähnung der Albie ist älter, als die älteste des Bielz. Die Quelle Fronius' war aber Ludwig Reissenberger, der den Namen noch früher, schon 1849 gebraucht, wie wir das bald sehen werden.

Dieser Ausflug scheint in der Geschichte der Albie eine wesentliche Rolle gespielt zu haben, denn wir können es durchaus nicht als einen Zufall auffassen, dass hier gerade jene drei Schriftsteller zusammen »unter dem riesigen Gipfel der Albie vorbeipassierten«, — die in der ganzen Literatur allein diesen Gipfel selbständig erwähnen! Hier erfuhren eben zwei Forscher von dem Dritten, dass die Spitze des Laita-Grates Vêrfu Albie heisst. (Das Datum des Ausfluges ist der 6. August 1856.)

Fronius kehrt in seiner Erzählung, beim Doamna-See stehend (p. 126) nochmals zu diesem Gipfel zurück: »Später fanden wir die *Helix aethiops* auch an der **Albie** und dem Jazere Girzsovi« (Sc. Călţun). Allerdings kann darunter auch nur ein Gipfel zwischen Doamnasee und Călţunsee, also nur das Laita-Haupt verstanden werden.

Wie wir sehen, führen alle Spuren zum L. Reissenberger, dessen Werke wir jetzt gründlich durchforschen wollen.

In der »Uebersicht aller bis bestimmten Höhenpunkte von Siebenbürgen« (Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1849, p. 8) finden wir die Quelle des durch viele Autores auch durch Bielz wiederholt entlehnten Satzes:

»See im Vallye Doamne, am Fusse des Berges **Albie**, 5868 W. F.«

Dass hier wirklich die Laita-Spitze gemeint ist, wird klar, wenn wir daselbst p. 10 lesen:

»Obere Grenze des Laubholzes am NW-Abhange der **Albie** 4075 W. F.«

Es handelt sich hier bestimmt um den Piscu Laitii, der oft besucht wurde (Mierea!), hingegen war bei der unteren Tannengrenze des Piscu Bulei nie ein Forscher, u. zw. wegen der Unwegsamkeit und ungeheuern Wildheit dieses Ortes, der jeden Steig entbehrt. (**Beide Zitate** wiederholen sich ungeändert in der »Uebersicht der Höhenpunkte Siebenbürgens«, Verhandlungen und Mitteilungen, I. Bd., 1850, p. 32).

Im Jahre 1858 benachrichtet L. Reissenberger wieder* über die »Einsattlung unter der Gebirgsspitze **Albie**, auf der Landesgrenze 6997 W. F. (= 2212 m). Es ist der Sattel zwischen Laita- und Paltinaspitze, wo der Touristenweg die Grenze schneidet, gemeint.

Im Jahre 1886 beschenkte der Verfasser die Touristenwelt mit einem guten Gebirgsartikel: »Drei Bergriesen« (Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XXXVI, p. 12). Hier ist wieder (p. 12) der oberen Grenze des Laubholzes am »NW-Grate der **Albie**« gedacht. Es ist wieder die Mierea gemeint — und somit ist nachgewiesen, dass Reissenberger konsequent den Laita-Gipfel und den obersten Teil des Laita-Grates unter Albie verstand. — —

Vor unseren Schlussfolgerungen müssen wir aber über einen Zwischenfall berichten, der geeignet war, die Konfusion in der Albie-Frage auf das höchste zu steigern.

* III. Nachtrag zu der Uebersicht . . . der Höhenpunkte in Siebenbürgen, Verhandlungen und Mitteilungen, IX. Bd., p. 190.

Der rühmlichst bekannte Botaniker, Michael Fuss, sammelte für sein grosses Werk (*Flora Transsilvanica excursoria*, 1866) alle Fundorte, und da besonders diejenigen, die von Baumgarten stammten, wegen der schlechten Schreibweise viele Schwierigkeiten darboten, musste er sich wiederholt mit der Berichtigung von Fundortangaben, und mit der Lokalität gewisser Standorte befassen. Da stiess ihm der Name Albie auf, mit dem er nichts anfangen konnte. — Er kannte gewiss gut unser Gebirg, fragte gewiss wiederholt die Führer, wo die »Albie« liege; und als ein jeder ihn versicherte, dass nicht »Albie«, sondern »Albote« gesagt werden muss* (dies ist nämlich eine sehr bekannte Alpe O, vom Buteau) identifizierte Fuß leider beide Namen vollkommen, lokalisierte aber den Sitz dieses Gebirges — entschieden im Sinne der von Reissenberger geholten Aufklärungen — auf den Piscu Laitii: So geschah es denn, dass Michael Fuss den Laita-Ausläufer in seiner »Flora Tr.« konsequent Albote heisst!! Ich glaube mit dieser Entdeckung der heimischen Botanik einige Dienste geleistet zu haben. — Von welcher Wichtigkeit die Kenntnis dieser Tatsachen dem Botaniker sein muss, wird erst dann klar, wenn wir hervorheben, dass M. Fuss den bedeutenden Fehler begangen hat, mehrere Fundorte, die er mit Albie bezeichnet vorfand, ohne einen diesbezüglichen Hinweis willkürlich in Albote umzuwandeln.

Es hat somit auch jene Frage eine Berechtigung, ob sich unter den Fundorten, die Fuss in seiner *Flora Tr.* mit Albote bezeichnet, doch nicht etwa auch echte Albota's verborgen hatten? Zum Glücke, kann ich behaupten, dass dies sicher nicht der Fall ist. Es existiert nämlich in der Siebenbürgen betreffenden ganzen botanischen, zoologischen und geologischen Literatur keine einzige Erwähnung der wirklichen Albota als Fundort! Es tut uns nicht Leid um die grosse und vom Laien ganz unvorstellbare Mühe, die uns die Feststellung obiger Tatsache gekostet hat, und die vielleicht in gar keinem Verhältnis zum erreichten Erfolge steht; wir glauben aber hiermit die Grundlage zu weiteren Albota-Forschungen niedergelegt zu haben.

* Diese Versicherung wurde mir gegenüber auch oft gestellt!

Möge diese durch uns konstatierte botanische Unberührtheit der Albota viele jüngere Pflanzenforscher hinlocken. Der Weg ist sehr weit hinauf, bis 2080 *m*, ausserordentlich leicht; und der Ausblick ist schöner als wo immer. Von der Albota wollen wir noch bemerken, dass dieser Name in der ganzen geographischen und historischen Literatur (die alten Karten Luchsensteins und Nachfolger ausgenommen) nur bei Ignaz Lenk v. Treuenfeld: Siebenbürger geographischer Lexikon, 1839 und Kővári Ladislaus: Erdélyország statisztikája, 1847, p. 17 und noch in zwei Artikeln des S. K. V.-Jahrbuches erwähnt wird. — Reissenberger spricht wiederholt von dem Bergzug am linken Ufer des Arpaşu mare-Baches, ohne sich des Wortes Albota je zu bedienen. — —

Nach all diesem können wir konstatieren, dass in Fuss' Werken die Albote immer als Pisku Laitii aufzufassen ist. Nachfolgende Zitate dienen zur Bekräftigung dieser Behauptung.

Die früheste Erwähnung stammt aus 1863. (Herbarium normale, Michael Fuss, Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XIV, p. 199).

»Albote und Fundu Bulli« sind Standorte der *Myosotis suaveolens* Kit. (Bei Simonkai p. 409 = »*M. alpestris*, Albote Fuss«). Ohne jede nähere Bezeichnung.

Im Jahre 1864* sagt Fuss schon ganz kategorisch:

»Negoi, Albote = Porumbacher Alpe, Fuss. Fundort der *Campanula alpina* Jacq«. —

Im Jahre 1865** erwähnt Fuss schon richtiger zweimal die »Albie bei Kertzesora.« Wahrscheinlich Bielz' Fundort; für *Grimmia Doniana* Sm. und *Weissia crispula* Hdg.

Später (1872 Herb. norm. Transs. in den Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XXII, p. 51) galt die »Albie (für eine) Skoréer Alpe Fuss«, woselbe als Fundort der *Cardamine rese-difolia* L. angeführt ist.

* Herbarium norm. Transs. — Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XV, p. 118.

** Zur Kryptogamenflora Siebenbürgens. Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XVI, p. 28.

Diese Auffassung wiederholt sich anno 1877*: »**Albote**, Skoréer Alpe (für *Weissia crispula* Hdg. und *Grimmia Doniana* Sm.). — Es ist beachtenswert, dass bei gerade diesen zwei Pflanzen derselbe Fundort (Albote) vor einigen Jahren noch Albie lautete (siehe einige Zeilen weiter oben) und dass Fuss diesen letzteren Namen willkürlich und ohne einen diesbezüglichen Hinweis auf Albote auskorrigiert hat. Dasselbe Vorgehen konnten wir auch bei *Cardamine resedifolia* und *Campanula transsilvanica*, feststellen.

Das Hauptwerk des Michael Fuss ist die im Jahre 1866. gedruckte »Flora Transsilvaniae excursoria«. Nach einer jeden Pflanze folgen in demselben die Fundorte in topographisch zusammengestellten Gruppen von W. nach O. Die Zusammengehörigen Berge sind von der nächsten Gruppe durch Punktstrich geteilt, so dass man sofort beurteilen kann, wo jeder Fundort liegen muss. Albote folgt immer genau östlich gleich nach dem Negoï, ist also an der richtigen Stelle des Laitagrates angeführt. Dieser letzte Name (Piscu Laitii) fehlt durchaus bei Fuss. Wenn unter den Fundorten der Negoï auch vertreten ist, dann sehen wir die Albote immer in der Gruppe des Negoï; und nur wenn dieser fehlt, wurde die Albote zur Doamna-Gruppe gesellt. In der Arpascher Gruppe aber (wohin die wirkliche Albota gehört) findet man dem Namen Albote nie. Die Intention des Verfassers ist mithin ganz klar. Vergleiche:

- a) p. 53 *Cardamine resedifolia* L.;
- b) p. 96 *Dianthus gelidus* S. N. K. (Simonkai *D. glacialis*, p. 120. Albie!): Csorte, Negoï, Albote etc.;
- c) p. 121 *Cerastium lanatum* Lam. (Simonkai, p. 134, Albie): Albote, Fundu Valie Doamni, Arpascher Alpen etc.;
- d) p. 234 *Saxifraga Aizoon* Jacq.;
- e) p. 239 *Saxifraga bryoides* L. (Simonkai p. 244, Albie): Csorte, Abote etc.;
- f) p. 247 *Crysosplenium glaciale* Fuss (Simonkai p. 248 *Ch. alpinum*, Albie): Burkats, Albote;
- g) p. 348 *Senecio carpathicus* Herbich;

* System. Aufzählung der in Siebenbürgen angezeigten Kryptogamen. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, Bd. XIV, p. 661 + 669.

- h) p. 421 *Campanula transsilvanica* Schur (Simonkai p. 381. Albote, Fronius, Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. VII, p. 128*!!);
- i) p. 456 *Myosotis silvatica* v. *alpestris* Schmidt;
- k) p. 475 *Veronica Baumgartenii* R. et S.;
- l) p. 422 *Campanula alpina* Jacq.;

*

Es erübrigt uns noch die Aufreihung jener literarischen Erwähnungen, die nichts anderes als die Wiederholungen der bisher angeführten Zitate darstellen. Diese wollen wir nur kurz in der zeitlichen Reihenfolge wiedergeben:

- a) Adolf Senoner: Zusammenstellung der bisher in den Karpathen Siebenbürgens gemachten Höhenmessungen (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt Wien, 1854, p. 587 zweimal). (Nach Reissenberger);
- b) Franz Ritter v. Hauer und Dr. Stache (Geologie Siebenbürgens, 1863, p. 260.) (Nach Reissenberger);
- c) Dr. Joh. Hunfalvy (A magyar birodalom természeti viszonyainak leírása, 1867, II. Bd, p. 145). (Nach Fuss); p. 146 (nach Fronius); p. 174 (nach Reissenberger); p. 174 (nach Reissenberger); p. 490 unten (nach Bielz und Reissenberger);
- d) Baron F. Thümen: Hypsometrie von Siebenbürgen (Verhandlungen und Mitteilungen, Bd. XIX, 1868, p. 97). (Nach Hauer, resp. Reissenberger);
- e) Dr. Ludwig Simonkai. Enumeratio florum Transsilvaniae critica, 1886.

Dieser Autor gibt pünktlich die Quellen aller Fundorte am Anfange seines Werkes an, und so ist eine Kontrolle derselben leicht. — Der Autor identifiziert aber nach Fuss' falschen Angaben die Albie mit der Albota zehnmal, und schreibt oft auch dort Albie, wo die Originalbezeichnung Albote lautete. Beide Namen bedeuten immer! den Piscu Lăitii in seinem oberen Teile. Seite XXXVI sagt er: »Albie (= Albote in Fuss' Flora) eine Alpe in der Nähe des Negoj, davon östlich« —;

- f) Dr. Johann Hunfalvy: A magyar birodalom földrajza, 1886, p. 790. (Nach Bielz);

* Dort steht aber nicht Albote, sondern Albie, die Namensumtaufung stammt von Fuss.

g) Balbi Adorjan und Dr. Czirbusz Géza: Egyetemes földrajz, 1889, V. Bd., p. 291. (Nach Hunfalvy, resp. Bielz.)

Andere Erwähnungen sind in der 1800 Nummern umfassenden Literatur des Fogarascher Gebirges nicht vertreten. Dem Statistiker sei kurz mitgeteilt, dass die Albie (vollkommen identisch mit Fuss' Albote, diese natürlich inbegriffen) in 26 Werken (Bielz 8, Fronius 1, Reissenberger 4, Fuss 6, andere 7) durch 10 Schriftsteller zusammen 65mal erwähnt ist, meine Artikeln und Manuskripte nicht eingerechnet.

Mit diesem wäre nun die beschreibende Literatur erledigt, und so können wir zu den Landkarten übergehen.

Im Brukenthal'schen Museum sind etwa 200 verschiedene Spezialkarten Siebenbürgens vorhanden. Die erste und wertvollste, 157 Jahre alte sehr detaillierte **Gebirgskarte** ist die Lutsch von Luchsenstein'sche, eine wahre Perle, die Basis jeder topographisch-historischen Gebirgsforschung für Siebenbürgen. — In dieser kommt der Name Albie — obwohl wir die Karte in 10 verschiedenen Auflagen und Bearbeitungen besitzen — durchaus nicht vor. Er fehlt überhaupt auf allen Originalkarten — und so musste ich schliesslich annehmen, dass Reissenberger auf irgend einer Exkursion das Opfer eines naseweisen Bauern geworden sein dürfte. Die schlechten Führer haben nämlich die Gewohnheit, alles zu benennen, was man von ihnen fragt — und wenn sie die richtigen Namen nicht wissen, dichten sie einen. Dies ist die Erklärung von so vielen falschen Benennungen in der Literatur. — Albie würde übrigens im Romänischen so viel bedeuten als Mulde, Couloir (das lateinische alveus) und so dürfte der Bauer irgend eine Vertiefung des oberen Kessels so benannt haben — Reissenberger verstand darunter aber den Gipfel selbst.

Diese Auffassung gab ich nur dann auf, als es mir endlich gelungen ist, eine Kartenkopie in Handzeichnung zu finden, die die Bezeichnung Albie aufweisen konnte — allerdings befindet sich dieselbe auf der Stelle des Paltinagipfels! Hier haben wir also endlich die Quelle der Bielz'schen Auffassung. Bielz muss diese interessante Karte unbedingt gekannt haben — denn er versteht unter Albie nur

an jenen wenig Stellen die Laita, wo der Reissenberger'sche Einfluss leicht nachweisbar ist.

Diese Karte ist im Baron Brukenthal'schen Museum unter der Nummer »IX, K. I. 2. Verschiedene Karten Nr. 29« eingetragen und führt den Titel: Karte des Hermannstädter Stuhles, 1847. Maaßst. bl. 1 : 75000. — Die Schrift ist leicht und schön. Wer der Zeichner war, ist unmöglich zu ermitteln. Es ist weder die Schrift des Bielz, noch ganz die des Reissenberger, obwohl eine Aehnlichkeit mit letzterer leicht konstatiert werden kann; einige Buchstaben decken sich fast ganz, andere weichen wieder ab. Ackner hatte auch eine ganz andere Schrift.

Die Annahme, der Name Albie wäre hier aus einer alten, uns unbekanntem Karte abkopiert worden, ist fast unmöglich. Detailaufnahmen des Gebirges wurden nur durch Luchsenstein gemacht; alle Gebirgsnamen auf späteren Karten stammen von dieser. So muss der Zeichner der Karte des Hermannstädter Stuhles die Bezeichnung Albie vielleicht aus seiner eigenen Erfahrung am Gebirge — oder aus der des Reissenberger infolge mündlicher Mitteilung — geschöpft und nachträglich in seine Kartenkopie eingetragen haben. Dies könnten wir umso mehr behaupten, als es leicht zu beweisen ist, dass die übrigen Namen dieser Karte in ultima analysi Luchsenstein'schen Ursprunges sind.

Lenk's Lexikon, so oft die Quelle von alten Bergnamen, weist die Albie auch nicht auf — dies hebe ich ganz speziell als einen wichtigen Umstand hervor. Ob aber dieser Name auf unserer Karte aus Irrtum auf die Stelle der Paltina kam, oder aus nicht genauer Ortskenntnis des Zeichners — soll dahingestellt bleiben. — —

Wir müssen aber endlich noch einer Möglichkeit gedenken. Diese liessen wir deshalb zuletzt, weil selbe dazu bestimmt erscheint, das ganze Rätsel der Albie endgiltig zu lösen. —

Wer sich mit dem Studium unserer älteren Gebirgskarten befasst, wird durch die riesige Anzahl der unglaublich abenteuerlichen Schreibfehler sehr unangenehm berührt. Die Karten wurden meistens nur mit gewöhnlicher Tinte abkopiert und da entstanden viele Fehler, die durch die Unkenntnis der romanischen Sprache und die Unleserlichkeit mancher Schriften, durch die Papierbrüche, Wetzungen etc., noch vermehrt wurden.

Einige Beispiele: Statt Stefflest steht Stephlicație, auch Metthest; statt Budislav = Bugvezlay, auch Bogistan. Statt Herescu = Letzul, auch Lelles. Statt Cristest = Kinszet. Die Gemeinde Vist heisst Vitscha. Statt Riu Jacob lesen wir Inkalriu; statt Stiau = Skaun; — statt Cheia Bandii = Baneti; statt Vale Avrigului = Auriprie —; statt Coastele Caldărei = Rosztelle Kelberie; statt Catiavé = Katrensul; auf neueren Militärkarten heisst es statt Dragicioi = Bredisioa, und auf der jetzigen Karte heisst das Vale Socului noch immer Vale Surului (Porcsesd). — Diese kleine Liste könnte man noch bogenweise weiterführen.

Diese manchmal komischen Fehler erschweren oft die Identifizierung der Namen in dem Maße, dass man ohne intensive Vorstudien keinen Schritt vorwärts kommen kann, denn jeder zweite Name ist kaum oder gar nicht zu erkennen. Unser Pisku Bulei erlitt auch viele Variationen, so Bula, Balla, Builea, Buita, Popa, Bulia, Balk, Bala, Bulli, Pulia, Ruly, Pula. All diese Namen habe ich von Karten abgeschrieben. Auf einer Karte lesen wir gerade nördlich unter und neben dem Haupte des Piscu Bulei »Balk?« Das Fragezeichen verrät, dass der Kopist den Originalnamen nicht lesen konnte, und schrieb, mehr nach seiner Phantasie, als nach seinen Augen »Balk?« Diese Karte führt den Titel: Karte des Hermannstädter Stuhles, und ist im Brukenthal'schen Museum unter der Nummer »IX. K. I. 1. M. tom. 1.« zu verlangen.

Merkwürdig, wie diese Karte uns bekannt vorkommt! Siehe da, sie ist ja doch fast dieselbe Kopie, wie die andere »Karte des Hermannstädter Stuhles« mit der Albie! Und noch mehr, dieser Name ist ganz genau an dem Punkte eingeschrieben und in derselben Art und Weise, wie der fragliche Name »Balk?« Und darin besteht eben die Lösung des Problems. Beide Karten wurden durch verschiedene Kopisten von derselben Dritten abgeschrieben. Auf dieser Urkarte war der Name Bulea oder Balla (kommt in allen alten Karten in der Paltinagegend zum Vorschein) ganz unleserlich, derart, dass der eine es gerade so gut für »Balk« lesen konnte, wo der andere eben Albie herauslas*

* Auf der ältesten Luchsenstein'schen Karte im Brukenthal-Museum kann man z. B. »Apa Cumpena« gerade so schlecht auch für »Lakustyelor«! lesen! Sapienti sat.

Es wurde schon erwähnt, dass sowohl diese Benennung wie auch »Balk?« nicht auf der Laita, sondern unter dem Gipfel zwischen Domna und Buleatal (Paltinaspitze) eingeschrieben sind. Dass Reissenberger dennoch unter derselben die Laita versteht, kann seine Begründung darin finden, dass in dieser Karte, wie bei allen alten, nicht ein jeder Gipfel eingezeichnet ist! Calţun und Laiţel fehlen z. B. — und so fasste Reissenberger unseren Albie (Bala) Gipfel, dessen eine Hälfte etwas zu westlich, ober dem Domnatal hinüberreicht, und der die nächste Spitze östlich vom Negoï darstellt, — eben als die Laita auf. — —

Nach all diesem glauben wir festgestellt zu haben, dass der Name »Albie« aus einer schlechten Leseart des Kartennamens Bulea (= Bala) entstand, und dass darunter Reissenberger, Fuss, Fronius und Simonkai immer und bestimmt, so wie auch unter »Albote« -- den Laitagipfel, resp. den obersten Teil des Piscu Laitii (Bielz aber manchmal den Vârful Paltina) verstanden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Szalay B.

Artikel/Article: [Albie. Ein fragwürdiger Gipfelname im Fogarascher Gebirg. 197-210](#)